Kinder spielen "z'Himmel fahren"

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **51 (1961)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

sante Bild, wie es unser Photo zeigt. In der Bäckerei wurde das Brett auf den grossen, immer gleichmässig erwärmten Backofen gelegt und der nasse Rock während ca. 24 Stunden getrocknet. Dann wurden Rock und Brett auf die gleiche Weise wieder nach Hause befördert. Lange ist dieses Bild aus den Strassen von Appenzell schon verschwunden, und Frl. H. trocknet jetzt ihre fertigen Röcke zu Hause, im Winter auch auf dem Ofen, im Sommer mit Papier abgedeckt an der Sonne, damit die Farbe des Rockes keinen Schaden leide.

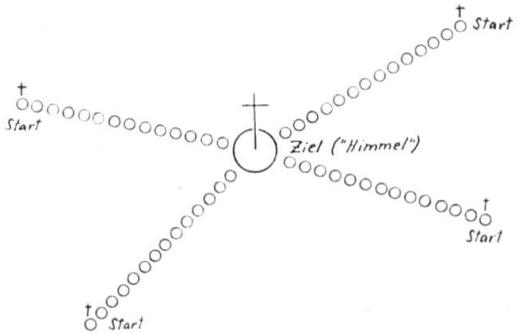
Natürlich erstellt die Rockmacherin nicht nur neue Röcke, besonders früher, als es noch viel mehr Trachtentragende gab, war sie auch stark beschäftigt mit dem Reparieren von Röcken, mit «Kehren», Abnehmen, Einsetzen und Drausnehmen, je nachdem die Trägerin an Umfang zu- oder abnahm. Ganz besonders aber muss nach Gebrauch des Rockes die Fältelung jedesmal wieder mit aller Sorgfalt neu gelegt werden, da der Rock durch den Gebrauch (Sitzen, Tanzen usw.) «us de Fält» kommt und dann einen sehr unschönen, vernachlässigten Eindruck macht. Julie Heierli schreibt in dieser Beziehung ganz richtig: «Selbstverständlich müssen solche Röcke sehr sorgfältig behandelt und getragen werden, um die kostspielige Auffrischung möglichst zu vermeiden. Sowohl im Staub wie bei Regenwetter werden die Faltröcke hochgeschlagen und über einen Arm gelegt getragen. Zu Hause angelangt wird der Rock zu einer Wurst zusammengerollt, das glatte Vorderteil aussen herum, dann mit Band oder Litzen umwunden, sofort in den Kasten gehängt.»

Eine Merkwürdigkeit sei noch erwähnt: Kein Innerrhoder Trachtenrock hat Taschen. Taschen, oft aus Leder, der sog. «Poste-Sack», wurden früher an Bändeln um den Leib gebunden. Sie konnten durch zwei Schlitze an beiden Seiten des Vorderblattes des Rockes erreicht werden. Diese «Poste-Säck» sind heute verschwunden.

Kinder spielen «z' Himmel fahren»

Mitgeteilt von *Lucas E. Staehelin*, Habstetten bei Bern

Der Prior des Lötschentales, Dr. J. Siegen, hatte die Freundlichkeit, mich auf folgendes Spiel aufmerksam zu machen, als wir über Schalensteine sprachen. Das Spielfeld war ein kleines Stück einer Wiese, von allen Steinen befreit. Im Zentrum derselben wurde ein grosses, schalenförmiges Loch ausgestochen. Ein Holzkreuz, etwa 15 bis 20 cm hoch, wurde in diese Schale gesteckt. Gewöhnlich wurden nun zwei oder mehrere Reihen mit je 14 kleinen Schalenlöchern strahlenmässig von der grossen Schale aus gestochen. Jeder Spieler hatte ein kleines, selbstgezimmertes Holzkreuzlein, etwa 5 cm hoch, und seine eigene Reihe. Nacheinander mussten nun die



Spielenden ein Messer aufwerfen (nicht über Schulterhöhe des Kindes, wegen der Verletzungsgefahr). Blieb die Messerspitze im Grund stecken, so durfte der betreffende Werfer sein Kreuzlein eine Schale weiter stecken. Kam aber das Messer horizontal auf die Erde zu liegen, so musste er eine Schale rückwärts belegen. Abwechslungsweise wurde nun geworfen und gesteckt, bis einer der Spielenden die grosse Schale erreichte; dann war er über die 14 «Stationen» «z'Himmel gefahren»[1].

[1] Für alle Beschreibungen von Spielen, welche schalenförmige Löcher oder Schalen aufweisen, wäre ich dankbar; ich bitte, sie mir oder dem Institut für Volkskunde in Basel zu senden.

Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Jahresbericht 1960

A. Allgemeiner Bericht

Vorstand und Mitgliedschaft

Auch im Jahre 1960 traten im Vorstand keine Änderungen ein. In drei Sitzungen, wovon eine gemeinsam mit den Ausschussmitgliedern, wurden die laufenden Geschäfte der Gesellschaft besprochen und erledigt.

Die Mitgliederzahl ist eher etwas gestiegen, doch bleibt sie mit 958 immer noch hinter dem erstrebten Ziel von 1000 zurück.

Publikationen

Es wurden veröffentlicht:

1. Schweizerisches Archiv für Volkskunde: 4 Hefte (22 Bogen).
2. Schweizer Volkskunde (Korrespondenzblatt): 6 Hefte (Nr. 4/5 als Doppelheft).
3. Folklore suisse (Bulletin): Nr. 3/4 des Jahrgangs 1959 wurde nachgeliefert, dazu Nr. 1/2 des Jahrgangs 1960. Nr. 3/4 Jahrgang 1960 ist in Vorbereitung und erscheint anfangs 1961.
4. Atlas der schweizerischen Volkskunde: Lieferung 5 des zweiten Teils wurde anfangs des Jahres 1960 ausgeliefert. Die nächste Lieferung ist im Manuskript fertiggestellt und geht demnächst in Druck.